



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

land nicht aus seiner Zurückhaltung herausgetreten war, hatte dieser Plan schließlich die Gestalt eines kontinentalen Sicherheitspaktes angenommen, der in erster Linie der Sicherstellung Frankreichs galt, zugleich gegen Deutschlands Berufsarmee gerichtet war und dem Völkerbund die von einem Verbot bedrohten schweren Angriffswaffen zur Verfügung stellte. Die deutsche Abordnung hatte ihre Sitze wieder eingenommen und überraschte die Konferenz durch ihre Verhandlungsbereitschaft, ließ aber keinen Zweifel darüber, daß die Gleichberechtigung Deutschlands die *conditio sine qua non* dieser Bereitschaft bildete. Nadolny erklärte ausdrücklich, daß die Deutschen erst in die Konferenz zurückgekehrt seien, nachdem die fünf Großmächte am 11. Dezember 1932 die Gleichberechtigung als Grundlage der Verhandlungen anerkannt hätten. Es handele sich da um ein „*fait acquit*“, eine festgestellte Tatsache, an der man nicht mehr vorübergehen könne. Deutschland gründete darauf eine neue Formel, die der Verwirklichung der Gleichberechtigung die Wege wies. In dieser Formel wurde festgestellt, daß die Herabsetzung der Rüstungen nicht an neue, zusätzliche Sicherheiten gebunden werden dürfe und daß die Rüstung Deutschlands zu dieser Rüstungsbeschränkung der hochgerüsteten Staaten in Beziehung gesetzt werden müsse. Das war nichts anderes als ein Vorschlag zu einer Verständigung auf einer mittleren Plattform, die die hochgerüsteten Staaten im Abstieg, die entwaffneten Staaten im Aufstieg gewinnen mußten, um dort die Gleichberechtigung und die ersehnte Beschränkung der Rüstungen auf einer alle tragenden Grundfläche zu finden.

Da erhob Paul-Boncour, der Vertreter Frankreichs, den formell berechtigten Einwand, daß das Abkommen vom 11. Dezember zwar zu Recht bestehe, daß es aber nur ein Abkommen unter fünf Mächten darstelle und daß die Abrüstungskonferenz, an der alle Staaten beteiligt seien, an dieses Abkommen nicht gebunden sei. Überdies sei auch dieses Abkommen von der Herstellung eines Regiments der Sicherheit für alle Nationen abhängig gemacht worden. Mit dieser Auslegung des Dezemberpaktes hatte Frankreich nicht nur das Abkommen selbst entwertet, sondern sich auch von ihm geschieden. Man stand wieder einmal vor einem aufgetrennten Ge-

webe. Die Beschränkung der Rüstungen war von Frankreich wiederum verweigert und Deutschlands Gleichberechtigung in der Praxis abermals verleugnet worden.

Aber selbst diese elementaren Vorgänge verschwanden hinter dem ostasiatischen Konflikt, der auf dieser Tagung in die Entscheidung wuchs. Der Ausschuß des Völkerbundes hatte die Japaner vor die Frage gestellt, ob sie bereit seien, die Souveränität Chinas über die Mandschurei anzuerkennen oder nicht. Japan antwortete mit Nein und trat aus dem Völkerbund aus.

\*

Der Widerhall der Genfer Vorgänge kam in Deutschland nicht zu voller Geltung, da der Wahlkampf zu einer allgemeinen Auseinandersetzung geworden war. Auch die Opposition zog getrennt zu Feld, aber sie war weniger auf ein großes Prinzip verpflichtet als die Regierungsparteien. Das Zentrum und die bayrische Volkspartei konnten sich nicht mehr in die Front der Linken eingliedern lassen, sondern fochten ohne Anlehnung in der Mitte und wären in dieser Stellung hart bedrängt worden, wenn ihnen nicht besondere Umstände den Kampf erleichtert hätten. Die bayrische Volkspartei hatte den schwierigeren Stand. Sie kämpfte auf einer süddeutschen Front, die als solche gar nicht mehr bestand. Als sie mit offenem Widerstand gegen etwa vorhandene Reichserektionspläne drohte und sich auf die monarchische Tradition besann, antwortete ihr der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der doch selbst ein Bayer war, daß separatistische Gedanken nicht in Lauf gesetzt werden dürften. Die Reichsregierung kenne keine Mainlinie.

Das Zentrum focht noch einmal als Verfassungspartei. Es besaß in Brüning den berufenen Führer, und man sah den Mann, der als Reichskanzler die Menge und die Repräsentation gemieden hatte, nun in großen öffentlichen Versammlungen die Massen zu Rundgebungen entflammen, die mehr noch für ihn als für seine Sache zeugten.

Aber die größte Wirkung übte auch diesmal Hitlers mitreißende Persönlichkeit. Er wuchs in diesem Wahlkampf über sich hinaus.